

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Weltkrieg

Jungmann, Ludwig

Bühl, 1918

Der Krieg gegen Rumänien

urn:nbn:de:bsz:31-34601

Der Krieg gegen Rumänien.

1. Gründe zum Eintritt in den Weltkrieg. In siegreichen Kämpfen hatten die Heere der Mittelmächte die feindlichen Balkanstaaten niedergedrungen, die Angriffe gegen die Dardanellen abgeschlagen und das Vordringen eines gewaltigen Gegners in Mazedonien aufgehalten. Das Königreich Griechenland und das Königreich Rumänien aber standen noch abseits der Kriegsgeschehnisse in zögernder Unentschlossenheit. In Griechenland rang König Konstantin mannhaft gegen französisch-englische Drohungen und gegen den bezahlten Volksverheher Venizelos. In Rumänien trieben gewissenlose, bestochene Staatsmänner ein unschuldiges Volk in den Krieg gegen die Mittelmächte.

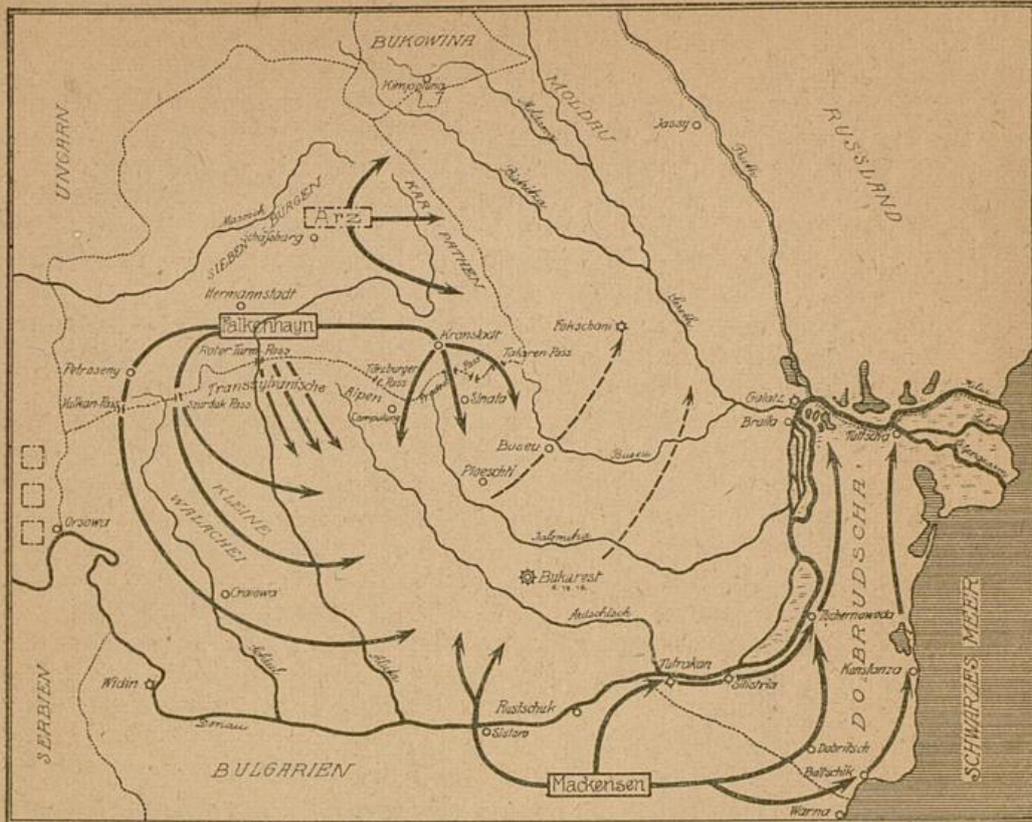
30 Jahre lang war Rumänien der geheime Verbündete des Dreibundes, dem es seine Macht und sein Emporblühen verdankte. Treulos wie Italien löste es den Vertrag. Das traf den greisen König Carol aus dem Hohenzollernhause zu Tode. Sein ruhmloser Nachfolger Ferdinand verhandelte mit unsern Feinden. Sie versprachen Siebenbürgen, die Bukowina und weitere Teile der bulgarischen Dobrudscha als Siegespreis. Dieser Gebietszuwachs hätte Großrumänien zur Beherrscherin des Balkans gemacht.

Um die Mittelmächte über die getroffenen Vereinbarungen zu täuschen, gestattete Rumänien die Ausfuhr reicher Lebensmittel gegen Einfuhr notwendiger Industrieerzeugnisse. Indessen vollendete es seine Kriegsvorbereitungen. Die Zeit zum Eintritt in den Krieg war günstig: Deutschland hatte sich in der Sommeschlacht gegen einen furchtbaren Gegner zu wehren, Österreich-Ungarn in Ostgalizien die eingedrungenen Russen aufzuhalten und gegen Italien seine Grenzen zu verteidigen. Am 27. August 1916 erklärte darum Rumänien den Krieg. England und Frankreich erwarteten von Rumäniens Eingreifen einen schnellen und glücklichen Ausgang der kriegerischen Ereignisse.

600 000 Mann standen in voller Rüstung. Die Hauptmasse der rumänischen Streitkräfte rückte gegen Siebenbürgen vor. Kämpfend wich der österreichisch-ungarische Grenzschutz diesem Ansturme aus. Schwächere rumänische Truppenteile mit russischen und serbischen Verbänden drangen durch die Dobrudscha gegen Bulgarien vor. Generalfeldmarschall von Mackensen stand mit seinen deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen angriffsbereit.

2. Der Kampf um die Dobrudscha. Mackensen tat sogleich einen großen Schlag: er trug den Kampf in Feindesland. Während bulgarische Truppen sich längs der Küste des Schwarzen Meeres vorschoben und bei Dobritsch den Rumänen und Russen eine schwere Niederlage beibrachten, entriß verbündete Streitkräfte die Donaufestungen Tutrakan und Silistria. Die 1913 geraubte Dobrudscha war wieder frei. Doch waren über Land und Leute die Schrecken und Leiden russischer Kriegsführung und rumänischer Rache herein gebrochen. Der feindliche Rückzug wurde ein Vernichtungszug. Mackensens Heere folgten dem Feinde auf dem Fuße. Der Siegeszug war auch durch Verstärkungen aus Siebenbürgen nicht mehr aufzuhalten. Diese Schläge hatten die Rumänen überrascht, verwirrt und ihre Pläne vernichtet. Tapferste Gegenwehr wurde gebrochen, die festen Plätze im Innern des Landes von Luftfahrzeugen heimgesucht. Am 23. Oktober ergab sich Tschernawoda. Zwei Tage zuvor war Konstanza, die wichtigste Hafenstadt am Schwarzen Meere, mit ungeheuren Vorräten an Getreide, Öl, Gummi und Benzin in die Hand des Siegers gefallen. Südlich des rechten Donauufers kam der Rückzug des Feindes zum Stehen. Die fruchtbare Dobrudscha war verloren, Rumäniens Verbindung über See abgeschnitten, der Vorstoß auf Konstantinopel mißglückt und ein versuchter Durchbruch des englisch-französischen Heeres in Mazedonien aufgehalten.

3. Die Niederwerfung Rumäniens. Dem Vordringen der rumänischen Heere in Siebenbürgen hatte im Osten des Landes die österreichisch-ungarische Armee Arz halt geboten. Die Armee Falkenhayn aber hatte den Gegner mit stählernen Griffen bei Hermannstadt gefaßt und ihn auf den verlegten Rückzugsweg des Roten Turmpasses gedrängt und vernichtet. In den zerklüfteten Bergen des wilden Grenzgebirges fanden die Reste ein klägliches Ende. Ostwärts aber jagten die deutschen Heere den Feind über Kronstadt hinaus



und warfen ihn über die Transsilvanischen Alpen hinter seine Landesgrenzen zurück. In wochenlangen Kämpfen erzwangen sich die Heere bei winterlicher Kälte den Ausgang über den Szurdokpaß in die Ebene. Dem Einbruch in die Kleine Walachei folgte ostwärts ein Sturmloch gegen die Hauptstadt, der jeden feindlichen Widerstand brach. Von Norden, über die Pässe her, schoben sich die Angreifer mit ungezügelter Gewalt, indessen bei Sistow Mackensen die Donau überschritt. Diesem allseitigen Anstöße übergab sich Bukarest kampflös. Am 6. Dezember zogen die siegreichen Truppen der Verbündeten in der rumänischen Hauptstadt ein. Die russisch-rumänischen Streitkräfte jedoch wichen kämpfend hinter den Sereth zurück. Es begann der Stellungskrieg.

Das treulose Rumänien lag zerschmettert am Boden: die Hälfte seiner Heere war vernichtet, 100 000 qkm des fruchtbaren Getreidelandes waren vom Sieger besetzt, reiche Borräte erbeutet und die wichtigen Quellen verloren. Bald kehrte im Kriegslande friedliches, geordnetes Leben unter deutscher Verwaltung zurück und hinter der Kampflinie bauten fleißige Soldatenhände Brot für die Heimat.